

wurde, das kann heute für die Katechese und die ganze Meßpastoral fruchtbar werden, etwa schon bei der Schaffung von Kommuniongesängen in der Muttersprache (Fischer). Gut hervorgehoben ist der Zusammenhang zwischen der Wort-Liturgie und der eucharistischen Liturgie; die neutestamentliche Kommunion-Antiphon, die ja immer in ihrem liturgischen Kontext, in ihrer liturgischen Dimension zu nehmen ist, bildet die Zusage des ein für allemal geschehenen Heils an die hier und jetzt feiernde Gemeinde; der Liturgie kommt es nicht in erster Linie auf das Historische an, sondern auf die Gegenwartigkeit von Christi Tod und Auferstehung, auf das Heute, auf das „Für uns“, im Kult; die Wort-Liturgie ist — durch Weckung des Glaubens — Hinführung zur eucharistischen Liturgie, und diese, selber übertragender „Dienst am Wort“, „die Ur-Kunde des Herrn“ (H. Schlier), ist Ausführung der Wort-Liturgie; die Anamnese der Verkündigung vollendet sich in der eucharistischen Anamnese.

Die Kommunion-Antiphonen, die sonderlich aufschlußreich sind für die Heilsbedeutung der Feier eines Festes oder Sonntags, sagen nicht alles, aber sie sagen vieles, und die Verf. hat es dankenswerterweise in weiteren Abschnitten zuverlässig zusammengestellt und so — neben dem Beitrag zur Liturgiegeschichte — auch der systematischen Theologie (Dogmatik und Moral), der Homiletik und der Katechetik eine wertvolle Hilfe dargeboten, im Blick auf das große Ziel: „Das Leben der Liturgie leben“ (Pius XII.).

A. Fries

Lothar Müller: Tod und Auferstehung Jesu Christi und des Christen in ihrer Beziehung zueinander. Paderborn: Verlag Schöningh 1963. 89 S., Leinen 5,80 DM.

Trotz der Erneuerung der Osterliturgie dauert der Zustand an, daß zwar offiziell der Ostertag als höchster Tag des Jahres gilt, dieses Faktum aber weder vom Bewußtsein der Gläubigen noch von der Handbuchtheologie wirklich verarbeitet ist. Dazu stößt man oft genug auf ebenso erbitterte wie sinnlose Polemik „hie Kreuzestod — hie Auferstehung“. Daher ist es zu begrüßen, daß es der Vf. unternommen hat, Ergebnisse der neueren Bibeltheologie und Dogmatik zum Ostergeheimnis Christi und des Christen zusammenzufassen. Die Leistung des Vf. ist es nicht, originell zu sein, aber er hat das Gold einer guten Theologie in kleinere Münzen umgeprägt, ohne das Metall zu verschlechtern. Solche theologische Vulgarisation kann gar nicht genug begrüßt werden. So bringt er auch dem Nichttheologen die Ostertatsache wieder nahe (Tod seit Adam; Tod Christi; Tod Christi und des Christen; Auferstehung Christi als Vollendung seines Werkes; Auferstehung Christi und des Christen). — Freilich wäre wohl eine andere Ordnung ratsamer gewesen (Tod und Auferstehung Christi als das eine Ostergeheimnis; des Christen Schicksalsgemeinschaft mit diesem). Die Gleichsetzung des paulinischen „Fleisch“ mit dem Leib ist irreführend — Aszese hat auch mit dem Geistigen im Menschen zu tun. Auch sollte man nicht mehr formulieren: „Paulus schreibt im Hebräerbrief“. Das Lesen dieses Buches wird sich für jeden lohnen, der bereit ist, mitzudenken, besser: mitzumeditieren, um dem zentralen Geheimnis des Glaubens näherzukommen.

P. Lippert

Die Konstitution des zweiten Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie. Lateinisch-deutscher Text mit einem Kommentar von Emil Joseph Lengeling. Lebendiger Gottesdienst 5/6. Münster: Verlag Regensburg 1964. 384 S., Kart. 13,80 DM.

Die Konstitution wird hier im Originaltext mit der deutschen offiziellen Übersetzung und einem Kommentar vorgelegt. Dem Vf. und Verlag ist zu danken für die kundige Arbeit und die prompte Herausgabe. Die Konstitution ist ja kein neuer codex rubricarum. Es geht hier vielmehr um grundsätzliche Haltungen zur Liturgie. Diesem Erfordernis wird der Kommentar gut gerecht. Neben genauen Angaben über den Werdegang (soweit nicht sub secreto) und die Abstimmungsergebnisse führt er in den Sinn der Einzelabschnitte ein. Ebenso wertvoll ist, daß die begleitenden Hirtenschreiben und die ersten Richtlinien der deutschsprachigen Episkopate beige druckt sind. Sehr begrüßenswert ist der vom Vf. beigegebene historische Teil über das Werden der „liturgischen Bewegung“ und der amtlich-kirchlichen Maßnahmen, deren Ergebnis schließlich die Konstitution ist. Dieser Überblick wird ergänzt durch überaus beherzigenswerte liturgiethologische Ausführungen. Darin findet sich u. a. auch eine sehr instruktive Zusammenfassung der über die 130 Ziffern des Dokumentes verstreuten, oft sehr bedeutsamen theologischen Aussagen, fast eine theologische Synopse der Konstitution. So ist eine Veröffentlichung entstanden, die weit mehr ist als ein bloßer Kommentar. Viel Material, bis hin zu den zwei Artikeln des „Osservatore“ zum Motu proprio, ist gesammelt, das sonst nur schwer erreichbar ist. — Freilich hätte man sich zu einigen Ziffern einen